

**Sehr geehrter Herr Prof. Marschall! Liebe Studierenden, liebe Vertreter des Dekanats, liebe Mitarbeiter des IfAS und der Zweigbibliothek Medizin!**

Archimedes sagte: Gebt mir einen festen Punkt, und ich werde die Welt aus den Angeln heben. In der Welt der medizinischen Ausbildung – für die wir hier alle einstehen und für die wir brennen – müssen sogar zwei „feste“ Punkte zusammen kommen, um die Welt aus den Angeln zu heben: Hohe Ideale und ... viel, viel Geld.

Was meine ich mit hohen Idealen? Ich meine natürlich die Menschen, die hier in der medizinischen Lehre tätig sind. Keine Ideale ohne Menschen, Menschen, die von ihnen überzeugt sind. Menschen, wie wir alle : Seien es die Studierenden, die darauf brennen, Menschleben zu retten, seien es die Mitarbeiter und Vertreter des IfAS, des Dekanats, des UKM und der Bibliothek, die den Studierenden dabei helfen, die die Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen wie eine gute Infrastruktur, die notwendigen Medien, motivierte und kompetente Dozenten, und generell eine inspirierende Umgebung.

Einer der Menschen mit den höchsten Idealen, den ich in den letzten 25 Jahren kennen lernen durfte, steht hier unter uns. Damals noch einfacher Notarzt kam er immer zu spät zu den Seminaren bei uns im Sitzungszimmer, aber er kam. Und blieb. Und bereicherte die Diskussion nicht nur durch sein orangerotes Outfit und sein gleichfarbiges Köfferchen, sondern durch ebenfalls feuerrote Ideen zu Evidenz-basierter Medizin, neuen Auswahlverfahren und revolutionären Lehrkonzepten.

Das wissen Sie alle. Was Sie aber vielleicht nicht wissen ist, dass Prof. Marschall dabei immer interessiert an den Entwicklungen in der Bibliothek interessiert war, er stand ihr mit Rat und Tat zur Seite und leistete Hilfestellung bei kleineren und größeren Problemen. Seit Gründung verfolgte er die Belange und Geschicke der ZB Med sehr aufmerksam, ihm war immer bewusst und er hat immer betont, dass eine hervorragende Bibliothek eine wichtige Basis für jede medizinische Ausbildung ist. Er hat die ZB Med nicht nur ermutigt, auf dem Weg der Innovations- und Serviceorientierung weiterzugehen, sondern war dabei eine stete Quelle der

Inspiration und wohlwollender Unterstützung. Ja, man kann sagen: Er ist in den zwei Jahrzehnten der Bibliothek ein treuer und zuverlässiger Freund geworden.

Und hier kommt der zweite Stoff ins Spiel, ohne den nichts funktioniert, die Droge, von der wir alle abhängig sind: Das liebe Geld. Prof. Marschall ist sehr geschickt im Einwerben zusätzlicher Förder- und Drittmittel, um auch Projekte, die aus den Landesmitteln nicht finanziert werden können, auf die Beine zu stellen.

Ich weiß nicht, wie er das im Einzelfall immer schafft, - das habe ich nicht auf der Bibliotheksschule gelernt –, aber wir haben davon sehr profitiert. Er half,

- dass dringend benötigte Lernstoffe in Form eines Rundumsorglos-Pakets auf iPads zur Verfügung standen: Das wegweisende und preisgekrönte iPad-Projekt hätte nie ohne seine ideelle und finanzielle Hilfe abheben und durchstarten können.
- Die Erweiterung und lang ersehnte Klimatisierung der Arbeitsplätze gehen auf seine Unterstützung zurück,
- die Erweiterung der Öffnungszeiten (8-24 Uhr durchgängig sowie Samstags und Sonntags Morgens: Hier machen schon wenige Euro einen deutlichen Gewinn an Service möglich!)
- zusätzlich notwendige Schließfächer,
- und die Anschaffung von multimedialen e-learning-Tools um nur einige Beispiele zu nennen.

Dadurch konnten wir von allen Medizinbibliotheken in Deutschland den Studierenden den besten Service anbieten. Darauf sind wir stolz und dafür sind wir dankbar. Ich freue mich schon auf den nächsten Schritt: Die Verschränkung zwischen den Lernzielen der Dozenten, den Studierenden und der Bibliothek im Flipped Classroom und die lebendige Lern-Atmosphäre im neuen Studienlabor.

Wie bekannt, hat Archimedes an einem Dienstag Morgen des Jahres 230 vor Christus gesagt: „Gebt mir einen festen Punkt, und ich werde die Welt aus den Angeln

heben.“ Aber hat das was gebracht? Nichts ist passiert, keiner hat ihm einen festen Punkt geben können. Da habe ich es heute einfacher: Ich frage einfach Prof.

Marschall: Von dem kriege ich immer einen festen Punkt. Einen festen Bezugspunkt für die medizinische Ausbildung: Der hohe Stellenwert, der der herausragenden Lehre in Münster beigemessen wird, die hervorragenden innovativen Infrastrukturen, die Zukunftsfähigkeit für künftige Anforderungen an das Medizinstudium – all diese Meilensteine sind (nicht nur für den Wissenschaftsrat, sondern auch) für uns ein zentral wichtiger Fixpunkt. Und diesen Fixpunkt brauchen wir, um uns danach auszurichten, um auch die Bibliothek zukunftsfähig zu machen und weiterhin die besten Lehr- und Lernbedingungen in Deutschland anbieten zu können.

Es gibt eine Sache, die sich Prof. Marschall mehr als alles andere wünscht. Wir hätten es ihm heute gerne überreicht, aber es ist mit Geld nicht zu kaufen: Wenn am Ende all unserer Bemühungen, der Bemühungen der Studierenden, der Mitarbeiter des IfAS, des Dekanats und der Zweigbibliothek das eine stehen würde: Wenn irgendwo in Bochum oder in Ingolstadt oder sonstwo jemand sagen würde: „Das ist wirklich ein guter Arzt, da merkt man, dass er in Münster ausgebildet wurde!“

Stattdessen haben wir uns an die Ehrenordnung der Universität Münster erinnert. Dort heißt es: „Die WWU kann zu Ehren eines besonderen Förderers der Universität Seminarräume oder Sitzungsräume nach der jeweiligen Person benennen. Die Benennung kann nur erfolgen, wenn die jeweilige Person die WWU in außerordentlichem Maße finanziell oder ideell unterstützt hat.“ Ich kenne keine Person auf der ganzen Welt, auf den diese Beschreibung so genau zutrifft wie auf Prof. Marschall und deswegen benenne ich kraft meines Amtes als Hausherr der Zweigbibliothek Medizin den Lesesaal der Bibliothek in *Prof.-Bernhard-Marschall-Lesesaal* um.

Zudem möchte ich Ihnen die Ehrenmitgliedschaft der Bibliothek antragen, symbolisiert durch einen ewig gültigen Bibliotheksausweis, der sich bestimmt wunderbar auf Ihrem hochmodernen Schreibtisch machen wird.

Herr Prof. Marschall: Ich kann es nicht oft genug sagen: Vielen Dank für Ihre tolle Unterstützung über all die vielen Jahre! Möge sie niemals enden.